

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Ein wildes Geschlecht. Von Gottlieb Graef

[urn:nbn:de:bsz:31-335946](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-335946)

# Ein wildes Geschlecht.

Von Gottlieb Graef

Ich weis ein wildes Geschlecht,  
Nicht heilig ist ihm,  
Was andern hebr.

Nich. Wagner

Die vorstehenden Worte Hundings gemahnen mich oft an eine heimatliche Familie, deren Sippen und Nagen, rauh und wild im Empfinden, Denken und Handeln, unmittelbar aus germanischer Vorzeit in die Gegenwart verjast zu sein schienen. Daneben aber überraschten sie vermöge eines regstamen Intellekts nicht selten durch eigenartige Geistesblitze. Ungebändigte Naturkräfte, die, auf die richtige Bahn gelenkt, vielleicht Großes und Segensreiches hätten wirken können und die vereinzelt auch Tüchtiges geleistet haben. In ihrem ungestümen Draufgängertum waren es durchweg Ritter ohne Furcht, wenn auch nicht ohne Tadel. Während es unter dem Volk von Sodom und Gomorrha immer noch einige Gerechte gab, weiß die Familiengeschichte derer vom Haupte Kobel von keinem solchen zu berichten. Nach altägyptischem Vorbild vererbte sich in der einst zahlreichen, heute aber teils ausgewanderten, teils ausgestorbenen Familie der Beruf des Vaters jeweils auf die Söhne. So bildete sie eine besondere handwerkliche Kaste, eine Maurerdynastie.

Schon die äußere Erscheinung des 1782 geborenen Wilhelm Kobel verrät dessen urwüchsiges, von keinerlei abendländischer Kultur angekränkelt und jeder empfindsamen Anwendung abgeneigtes Wesen. Solange Jahreszeit und Witterung es einigermaßen erlaubte, ging er barfuß, nur mit Hemd und Hose bekleidet, umher. Da die letztere der Träger entbehrte und lediglich auf den Reibungskoeffizienten der Hüften angewiesen war, drohte sie ständig über die Anstandsgrenze hinabzurutschen, weshalb der Inhaber anhaltend Mühe hatte, sie auf respektvoller Höhe zu halten.

Eine entschlossene unerschrockene Natur, löschte er einen in Gerber Hermanns Lohmühle ausgebrochenen Kaminbrand, indem er die Kaminöffnung über Dach mit Stallmist verstopft, sich selber darauf stellt und damit in die Tiefe rutschend eine tollkühne Hexenfahrt durch mehrere Stockwerke ausführt.

Als er einst im Chor der alten St. Jakobskirche zur Nachtzeit mit der kurzbefristeten Herstellung einer Gruft für einen verstorbenen Ortsherrn beschäftigt war, nahte ihm, wie er oft glaubwürdig erzählte, in der Mitternachtsstunde der daselbst wegen eines Vergehens schon lange umgehende Geist eines Sakristans, der ihm stumm mit bittflehendem Blick den Klingelbeutel vorhielt. In Ermangelung von Geld warf der also um eine Gabe Angegangene kurz besonnen eine Kelle Speis

hinein mit den Worten „Gelt dir Und von Stund an war die im Boden verau alle fende Spukerscheinung von dem auf ihm später stunden Fluch erlöst.

Auf dem Heimweg von Zimmern, wo der „Rose“ ausgiebig getagt hatte, überließ freier Meister Wilhelm abends in stark illuminiertem Zustand die dortige steinerne Brückenscheune, wobei er darauf postierte heilige Neugier mit seinem getriebenen Blick im Doppelbildnis er für schien. Mit den Worten „Was will denn welche Fr ein Zweiter da oben? Ist an Einem gekniffen an faßte er mit starkem Ruck den ihm übergebenen ist erscheinenden Brückenheiligen und war mit gewor hinunter in die Seckach. Da galt es ist vielleicht schleunigst das Weiße zu suchen. Denn ich, wenn oder Nichtsein, das war jetzt die Frage, über nicht knapper Not entging er der drohenden Peile gehen justiz der über diese Wiederholung des Bon ein tyriums an der Prager Moldaubrücke erer Art, vörten Dorfbewohner, die ihn mit Dreißig und geln, Mißgabeln und ähnlichen Wehrin Grund ihres landwirtschaftlichen Arsenalis bis sichwohl unter zum Fräälisgumpen verfolgten.

Aber trotz all dieser vermessenen Unsicher Haus, was schrodenheit hatte unser Held eine unphs Bru windliche Angst vor dem Sterben. In so. Sein Todesfurcht meinte er oft, daß er, wenn ein tausendjährig Leben beschieden möchte, den seinen Ausdehnungsdrang ch unten genden Kresschäldeberg abtragen oder wa n Kar itens durch diesen bis zum Wendachbr endes G ein Tunnel graben würde, wobei er chhaften Tag einen Korb voll Kresschäldeerde chgezogen dem ihm zu tief und zu breit dünkenden ligen Aug schingtal tragen wolle, um dieses auszuuf und ben und so wenigstens in der Heimat die und sam schaftlichen Mängel unsres verpuschlen und fam neten auszutilgen. — hrlicher

Der Kobelschen Sippe raubbüchene ste verrä hatte sich besonders stark in dem Sohne gen Geis stroph verkörpert. Dieser war so recht eig Hamme lich der homo, cui nil inhumani alienum s Dasein Mensch, dem nichts Unmenschliches inaptsla war, der ungebändigte teutonische Bän s Freide Reinkultur. So schlug er eines Tags n zur W Streit seinem Vater Wilhelm die Reu hmlich an mit solcher Wucht gegen den Kopf, daß er per ohne davon weiteren Schaden zu nehmen chlas ob in sein hohes Alter eine eigroße Vertie ergehen. in der Stirne trug, ein glänzendes Bem dristen d für die unverwundliche Widerstandskraft gezogen n Kobelschen Hirnschädel. Wenn dem Chri n Sinne wegen seiner vielen Streithändel eine tie im P heitsstrafe drohte, pflegte er sich darüber blich, des philosophischem Gleichmut mit dem Beme enden G zu trösten, daß er dadurch doch wieder zu rache de nem Leibgericht, einer guten gebram kern zu nem Mehlsuppe, komme, welche die Frau des ch Hoch maligen Gefangenenwärters Schächner in geschichts in überrrefflicher Schmachhaftigkeit zuzuber t deren F verstand.ühl die

Es ist begreiflich, daß Christoph durch seine unbändige Art sich im Städtlein nicht viel Egenliebe zu erwerben vermochte. Er trug daher im Sommer 1849 mit Auswanderungsgedanken und wollte zunächst seine Boden veran allein nach Amerika vorausschicken, um auf ihm später, wenn er das noch weiters nötige Reisegeld beisammen habe, selber nachkommen. Da veranstalteten die Einwohner te, überlas freien Stücken unter sich eine Sammelillumination, deren Ergebnis es dem Europamüden eine Neuwahr mit seiner Gegenwart zu beglücken. So Doppelbildung er für die vaterländische Erde verloren.

aus: „Der Herr macht es ein Ende um meinwillen.“ Ob diese biblischen Neigungen sich auch in seine nächtlichen Träume einschlichen und ihn als heiligen Koué mit den Damen des Alten Testaments in dieselben galanten Abenteuer verwickelten wie den Hauswirt des Herrn von Schnabelewopski in der holländischen Stadt Leyden, oder ob er da nur mit Erzvätern und männlichen Propheten reputierlich verkehrte, darüber versagen die Quellen.

Als leidenschaftlicher Liebhaber eines kräftigen gebrannten Wassers war Jakob Kobel ein wichtiges Glied des jahrelang jeweils am



Das jeweils am frühen Morgen beim Hängtisch sich einfindende Schnapskollegium.

Will denn solche Freude die einem genankes an ihm er- um überzöhen, ist nicht be- und warfunt geworden. Er galt es ist vielleicht heute Denn ich, wenn sie ihn e Frage. über nicht mittler- enden Zeile gehenft haben. ung des Von etwas mil- aubrücke rer Art, ein Den- mit Dreßer und Grübler, Wehrst, Grunde aber als bis ichwohl ein Ko- lischer Vollblut- us, war Chri- phs Bruder Ka- n. In se. Sein stoppel- ariges, längliches, ch unten in ei- n kartoffelarti- n Knebelbart en- zendes Gesicht mit haften Augen, chgezogenen sta- tigen Augenbrau- und beweglichem und samt unent- hrlicher Tabaks- ise verriet einen gen Geist. Ruh- a Hammer und Kelle, so suchte er die Nätfel Daseins aus Büchern und — aus der hnaptsflasche zu ergründen. Ungeachtet sei- s Freidentertums hielt er sich unter der n zur Verfügung stehenden Literatur vor- hmlich an das Buch der Bücher, die Bibel, er periodisch von Anfang bis zu Ende rchlas, ohne dabei auch nur eine Zeile zu ergehen. Da er sich dabei mehr von den hriften des Alten als des Neuen Bunds gezogen fühlte, hatte seine Weltanschauung, n Sinnen und Denken, sowie seine Rede- ise im Laufe der Zeit eine stark alttesta- ntliche Färbung angenommen. Es war er- glich, den Branntweinzapf seine weiter- henden Gedanken und Empfindungen in der rache der Propheten oder des Palmisten kern zu hören. Als einmal die Lachenbrücke ch Hochwasser zerstört wurde, preßte ihm, gesichts des lohnenden Verdienites, der ihm t deren Wiedererbanung winkte, das Dank- fühl die Worte des königlichen Sängers

frühen Morgen in meinem Elternhaus sich einfindenden Schnapskollegiums, dem außer ihm noch der Häfners-Walter, der Pulver- stoffele und der Kasper, ein ehemaliger Dra- gonerwachtmeister und schrulliger Sonderling von hochgespanntem militärischen Ehr- und Standesgefühl, angehörte. Als Stammtisch diente dem vierblättrigen Kleeblatt der „Hängtisch“ in der behaglichen Ofenecke, wo man die tiefgründigsten Alkoholprobleme dis- futierte und des Weltlaufs Glend und Sor- gen bei magenwärmendem Zwetschgenwas- ser in des Lethe stillen Strom versenkte. In diesem Fähnlein der vier Aufrechten, das für einen Spitzweg und Gottfried Keller einen dankbaren Vorwurf abgegeben hätte, führte vermöge seiner Belesenheit, Redegewandtheit und Trinfestigkeit Kobel als spiritus rector den leitenden Thyrsus. Da starb von den vieren der eine, der andre folgt ihm nach, und es blieben zwei noch alleine in dem öden Jubelgemach, nämlich der Kobel und der

frühen Morgen in meinem Elternhaus sich einfindenden Schnapskollegiums, dem außer ihm noch der Häfners-Walter, der Pulver- stoffele und der Kasper, ein ehemaliger Dra- gonerwachtmeister und schrulliger Sonderling von hochgespanntem militärischen Ehr- und Standesgefühl, angehörte. Als Stammtisch diente dem vierblättrigen Kleeblatt der „Hängtisch“ in der behaglichen Ofenecke, wo man die tiefgründigsten Alkoholprobleme dis- futierte und des Weltlaufs Glend und Sor- gen bei magenwärmendem Zwetschgenwas- ser in des Lethe stillen Strom versenkte. In diesem Fähnlein der vier Aufrechten, das für einen Spitzweg und Gottfried Keller einen dankbaren Vorwurf abgegeben hätte, führte vermöge seiner Belesenheit, Redegewandtheit und Trinfestigkeit Kobel als spiritus rector den leitenden Thyrsus. Da starb von den vieren der eine, der andre folgt ihm nach, und es blieben zwei noch alleine in dem öden Jubelgemach, nämlich der Kobel und der

Kasper. In ihrer Vereinsamung schlossen sich die beiden noch enger aneinander an, was freilich bei der Verschiedenheit ihres Temperaments und ihrer Lebensgewohnheiten nicht immer eine Störung der Harmonie auszuschießen vermochte.

Kobel war ein Frühaufsteher und morgens immer der erste am Stammtisch, um unter lebhaftem Gedankenaustausch das gewohnte Lebenselixier zu schlürfen, während der Kasper als Freund liegender Güter oft lange auf sich warten ließ, wodurch sich der geistig regsame Kobel, der nicht gerne allein und ohne „Dischforich“ sein mochte, gelangweilt fühlte. Diese Unpünktlichkeit verdroß den ungeduldig Harrenden so sehr, daß er, nachdem seine häufigen Vorhalte hierwegen fruchtlos geblieben waren, eines Tags beschloß, an dem Gewohnheitsspätling ein Exempel zu statuieren. Mit einem derben meterlangen Haselstock versehen, deren mein Vater stets mehrere selbstgeschnittene in der Einschenke stehen hatte, begab sich der Nachbedürftige nach der von der Wirtsstube aus sichtbaren Wohnung des Langschläfers am hinteren Ende der Kirchgasse. Unbehindert trat er durch die unverschlossene Türe, die er vorsichtshalber hinter sich offenstehen ließ, in das Gemach und forderte als echter, von Europens überläufiger Höflichkeit unberührter Kanadier den noch in den Federn liegenden Intimus mit derbem Ruf auf, unverzüglich die Lagerstatt zu verlassen. Ungehalten über solch raube Aufweckung wies der in seinen Morgenträumen Gestörte dem Eindringling die Tür. Zugleich legte er sich unwirsch auf die andere Seite und gab jenem durch herausfordernde Zuwendung der Rehrseite seine Mißachtung zu erkennen. Da lästete Kobel mit jähem Ruck die Bettdecke und maß dem Abnungslösen mit dem seither hinter dem Rücken verborgen gehaltenen Stock einen kräftigen Streich auf, der sich vom linken Oberschenkel bis zum Beginn des Rückens hinauszog. Wie ein in Folge eines Bremsenstichs sich aufringelnder Rulhschwanz schnellte der schmerzlichen Getroffene in die Höhe und riß wutentbrannt den an der Bettstattwand hängenden quieszierten Dragonerlähel herunter, um die dem soldatischen Ehrgefühl angetane unerhörte Schmach an dem Frevler zu rächen. In diesem Augenblick sahen wir vom Fenster aus diesen fluchtartig die Staffeln heruntereilen und ihm hart auf den Fersen den Kasper im Hemd mit gezücktem Schwert folgen, anzuschauen wie der Cherub hinter dem aus dem Paradies fliehenden ersten Menschenpaar. Da jedoch in solch fragwürdiger Gewandung eine weitere Verfolgung nicht tunlich erschien, fand sie an der untersten Staffelfstufe ihr Ende, worauf sich der Ergrimmte, dem entsefftesten Gewittersturm mit lautem Näsonieren nachwetterleuchtend, unter dem Hohngelächter des glücklich entronnenen Schnapskollegen schamhaft hinter die bergenden Wände seiner Behausung zurückzog. Dieser Vorkall hinderte jedoch den gutmütigen Ka-

per nicht, auch weiterhin seinem Peiniger bei den spirituellen Kollegialsitzen dem Hängtisch in der gewohnten Ecke die Gastfreundschaft zu leisten.

Nachdem Jakob Kobel bei zunehmenden Jahren sich in den Ruhestand begeben hatte, verbrachte er den größten Teil des Tages in meinem Elternhaus hinter dem altgewohnten Hängtisch zur Seite des wärmeliebenden Ofens. Solang er sich hierbei mit andern unterhalten konnte, war er zufrieden und in den meisten Dingen, besand sich aber in übler Laune, sobald sein reger Geist auf die ihm unbeherrliche Aussprache verzichten mußte. In solchen Augenblicken mußte ich, zumal in meinen Hochschulferien, oft herhalten, um Nimmerjatten Rede und Antwort zu geben. Ich konnte nicht durch die Wirtsstube gehen ohne daß der nach Unterhaltung Suchende mir zurief, mich zu ihm zu setzen und „Dischforich“ mit ihm zu führen. Bei solch einer Zwiesprache verbreitete er sich mit Vorliebe über religiöse Fragen, wobei die Originalität seiner Ausführungen und die Kühnheit seiner Folgerungen ebenso sehr von selbst als von großer Bibelfenntnis zeugte. So führte er mir in seinem antisemitischen Eifer ein aus, daß er den Jehova nicht begreifen könne, wie dieser die „krummen“ in die „geraden“, trübseligigen, übelriechenden, ungeliebten, zum auserwählten Volk habe erwehlet möge; da hätte es doch wahrlich noch andere Massen gegeben, die hierzu besser geeignet gewesen wären. Auch während der in der Wirtschaft ausgebrochenen Streifen der schließlich in die Verprügelung einmündiger Hebräer überging, suchte der demselben Kobel in seinem durch die christlichen Schnapsgenuß gehobenen Glaubenseifer hinter dem Hängtisch mit schwerer Zunge die Streitenden zu einem gütlichen Vorgehen zu entflammen durch den Zuruf: „Verhaut sie nur gehörig, die verdammten Kerle! Die haben unsern Heiligen gekreuzigt!“

Sonst aber war der bekenntniseifrige Bekenner ganz auf das Irdische eingetun. Konnte er sich niemand gegenüber auslassen und hatte ihn der Alkohol schlürfen gemacht, so verließ er die traute Ofenecke, wo er sich unversehens in ein freies Zimmer mit Bett schlich und sich unbekümmert auf demselben legte, darin den Dösel auszuschlafen. solcher Intognito-Besuch gab auch einmal dem gichtbrüchigen Schächner Schneiderin laß, an ihre Tochter die Aufforderung zu richten: „Mein! Sophie! Guck einmal in deiner oberen Stube nach. Es ist mir, als ob ich dort eine Kack oder sonst ein Ungeheuer zu schaffen.“ Der vorgenommene Nachschein zeigte jedoch zum Schrecken der Tochter unseren Schnapsbruder mollig in den Armen gebettet wie Venus in den Rosen. Ein andres Mal schlief sich der dürstige in das Haus des Juden Alexander, dem er die Treppe hinauf zu dem Zimmer mit dem Hängtisch zu liegen liegend den im Liegen mancher war. In solchen Gittern der Schauhörner es war, die Zeit des ersten Festes. Folge der sich auf dem Lagerarten Lage nach der Seite dreht, es, daß mir in schwachen ein liegen konnte, ich in die mauligen, trübseligigen, übelriechenden, ungeliebten, zum auserwählten Volk habe erwehlet möge; da hätte es doch wahrlich noch andere Massen gegeben, die hierzu besser geeignet gewesen wären. Auch während der in der Wirtschaft ausgebrochenen Streifen der schließlich in die Verprügelung einmündiger Hebräer überging, suchte der demselben Kobel in seinem durch die christlichen Schnapsgenuß gehobenen Glaubenseifer hinter dem Hängtisch mit schwerer Zunge die Streitenden zu einem gütlichen Vorgehen zu entflammen durch den Zuruf: „Verhaut sie nur gehörig, die verdammten Kerle! Die haben unsern Heiligen gekreuzigt!“

...m Fein...  
...ngen hi...  
...Ecke Ge...  
...nehm...  
...geben...  
...des Tag...  
...altgew...  
...wärme...  
...ändern...  
...den und...  
...bler Lo...  
...ihm un...  
...müßte...  
...war. Un...  
...zumal...  
...halten...  
...er zu...  
...stube ge...  
...g Lech...  
...n und...  
...Bei so...  
...mit Vor...  
...Origina...  
...ühnheit...  
...n selbst...  
...wie als...  
...So führt...  
...einer ein...  
...greifen...  
...nen, sch...  
...henden...  
...abe er...  
...noch an...  
...er ver...  
...ährend...  
...Stren...  
...ng ein...  
...achte de...  
...durch...  
...christl...  
...ntlich...  
...den zu...  
...n durch...  
...rig, die...  
...ern Pe...  
...löse im...  
...seifrige...  
...e eing...  
...ber aus...  
...schläfr...  
...Dienede...  
...Nachbar...  
...ies Zim...  
...mert in...  
...schlafen...  
...h einma...  
...einander...  
...forderun...  
...nmal in...  
...mir, als...  
...ft ein G...  
...ene An...  
...er der...  
...n den...  
...Kofen...  
...er Schl...  
...den M...

denen Aerger in einem soliden Rausch zu erlösen.

Nach solchem Mißerfolg gedachte sein Schwiegerohn, der „Thomesle“, die Sache schlauer anzufassen. Dieser kaufte zwei Fäßchen Schnaps, die er in einem Winkel des Kellers scheinbar versteckte in der stillen Hoffnung, daß der spärrnastige Schwiegerpapa das verborgene Feuerwasser bald entdecken und in seinem unstillbaren Alkoholdurst sich jählings daran autot saufen möchte. Der Todeskandidat hat denn auch die beiden Fäßlein glücklich gefunden und sie in kurzer Frist



Ihm folgte hart auf den Fersen der Kasper im Hemd mit gezücktem Schwert.

...leergetrunken, ohne jedoch daran irgend wel...  
...hen Schaden zu nehmen.  
...Zwischen den einander gegenüber wohnen...  
...den Familien Kobel und Lexa herrschte Tod...  
...feindschaft. Eines Tags hatte Jakob Kobel...  
...von seiner Wohnung aus über die dort enge...  
...Gasse durch das offene Fenster in die Wohn...  
...stube der gerade abwesenden Lexafamilie mit...  
...einer Veterinärklosterspritze großen Kalib...  
...bers eine frächtige Dosis Mistjauche als zart...  
...ten Morgengruß hinübergesandt. Obgleich...  
...die Tat ohne Augenzeugen geschah, waren...  
...die mit der dünstigen Gabe Bedachten doch...  
...feinen Augenblick über die Person des Spen...  
...ders im Zweifel. In der folgenden Nacht...  
...warfen wir mit dem Vorfalle bekannt gewor...  
...denen Buben diesen Montagues und Capu...  
...lets der hinteren Kreuzgasse je eine Handvoll...  
...Erbsen an die Fensterscheiben. Der Teufel...  
...unterstützte unser Unternehmen, indem er

leergetrunken, ohne jedoch daran irgend welchen Schaden zu nehmen.

Zwischen den einander gegenüber wohnenden Familien Kobel und Lexa herrschte Todfeindschaft. Eines Tags hatte Jakob Kobel von seiner Wohnung aus über die dort enge Gasse durch das offene Fenster in die Wohnstube der gerade abwesenden Lexafamilie mit einer Veterinärklosterspritze großen Kalibers eine frächtige Dosis Mistjauche als zarten Morgengruß hinübergesandt. Obgleich die Tat ohne Augenzeugen geschah, waren die mit der dünstigen Gabe Bedachten doch keinen Augenblick über die Person des Spenders im Zweifel. In der folgenden Nacht warfen wir mit dem Vorfalle bekannt gewordenen Buben diesen Montagues und Capulets der hinteren Kreuzgasse je eine Handvoll Erbsen an die Fensterscheiben. Der Teufel unterstützte unser Unternehmen, indem er

mit Hörnern und Schwanz die beiden Parteien zu höchster Wut aufreizte. Denn aus den feindlichen Heerlagern erfolgte zum Ergötzen der aus sicherem Versteck lauschenden Missetäter ein gegenseitiges Trommelfeuer unaussprechlicher Apostrophierungen.

Jakob stand schon im hohen Alter, als er das bisher vergeblich erstrebte reine Erdenglück und die Befriedigung des unerfättlichen Wissensdrangs und Branntweindurstes noch jenseits des Ozeans suchte, wohin ihn seine dort lebenden Kinder gerufen hatten. Aber es bewahrheitete sich auch hier das Wort vom alten Baum, den man nicht mehr in einen fremden Boden verpflanzen soll. Schon nach kurzer Zeit mußte er die Wahrnehmung machen, daß er nicht in die ungewohnten Verhältnisse der amerikanischen Großstadt und zu den fremden Menschen mit ihrer unverständlichen Sprache taugte, und bald beherrschte ihn nur noch der eine Wunsch, dahin wieder

zurückzukehren, wo die heimatlichen Wälder, Hirsche und die Siedel zwischen erlesenen Säumten Ufern dahinströmt. Immer wütender ward die Sehnsucht, und stündlich geahnte er seine Blide gen Sonnenaufgang im ersten Kresshölbeberg und den Nonstodswald keine der Seele suchend. Während klang esingende seinen Briefen, wie gern er wieder in die Heimat zurückkäme, um seinen dem baldigen Tod verfallenen Leib in deren heilsamen Boden zu betten, aber es fehle ihm am einen hohen Reisegeld; wenn eine Brücke über war das große Wasser führte, würde er heimaburtstag Er hat den Heimweg nicht mehr gefund zu ver denn bald darnach ist er am Heimweh, sich ausser urdeutschen Gemütskrankheit, gestorben. zu über dem der Tod ihn von seiner unstillbaren der Womatsehnsucht erlöste, erfüllte sich an ihm erschien Dichtervort:

Alle menschlichen Gebrechen  
Sühnet reine Menschlichkeit.

## Die Gans von Tiefenbach.

Von Alfred Bock.

Was man nicht alles erlebt! sprach unser Freund, Doktor Siebenlist, und schaute, ein schwaches Lächeln auf den Lippen, ein wenig betreten vor sich hin. Nach längerer Abwesenheit war er zum erstenmal wieder in unserm Kreis erschienen.

„Erzählen Sie!“ drängten wir ihn.

Er füllte bedachtsam sein Glas, nahm einen Schluck und hob an:

„Reich gen Straßburg, so findest du den Fisch gedeckt! heißt's in einem alten Lied. Acht Tage war ich im Roten Gaus dort vorzüglich aufgehoben. Die Heimreise ging durch die bayerische Pfalz. Bei Eckenfoblen taten sich die Weingelände auf. Heuer ist ein guter Tropfen gewachsen. Der Bauer, der an der Kelter steht, hört schon das Geld im Kasten klingen.

In feuchter Laune glitt ich von der breiten Schienenstraße ab und fand mich auf einem friedlichen Sekundärbähnchen wieder, das zwei Weindörfer in der Nähe von Neustadt miteinander verbindet. Es war ein gemischter Zug, der Menschen, Schweine und andere Frachtgüter beförderte und an jedem Weiler zehn Minuten hielt.

Station Tiefenbach! Ich kletterte aus meinem Kupee und spazierte auf dem schmalen Bahnsteig hin und her. Und siehe da, vor mir steht eine dralle Bauerndirne von fünfzehn oder sechszehn Jahren. Die blonden Haarsträhne hängen ihr wirr über die Stirn, aus dem Mund des hübschen Gesichts leuchten ein Paar tiefblaue Augensterne. Der Anzug der Kleinen ist ärmlich. In der gestreiften Kattunschürze trägt sie eine blen-

dend weiße junge Gans. Das Bild erlegte, o mich seltsam an und gemahnt an die ir einen sterwerke, die der Rötelstift des unweilichen Heinz Heim hingezaubert hat. Ein dicker Kleine hat den Blick wie flehend zu mir gehoben, so daß ich sie unwillkürlich Ich will „Willst du etwas, mein Kind?“ r haben

„Ach, kaufen Sie mir doch die Gans, die G spricht sie schüchtern. Ich bemerke, da Das ist schöne weiße Pähne hat.

„Was soll ich denn mit der Gans?“ inen Gr ich. „Ich bin auf der Reise, ich kann keinbaren P dervieh mitschleppen.“

„Kaufen Sie mir doch die Gans ab!“ meint. „Rein, li derholt sie ihre Bitte. „Wir sind in ge Beding Not. Der Vater ist arg krank und d heut V nicht auf Arbeit gehen. Gestern hab Das Stä uns ausgepfändet. Die Gans ist das jen Vera Stück Vieh, das wir im Haus haben.“ te. Der

Erstütert ziehe ich meine Börse und der Sti fe der Kleinen ein Fünfmarsstück ind im Hand.

„Wo soll ich Ihnen denn die Gans erde. Ja tragen?“

„Du kannst sie behalten, liebes Kind.“ n Tierar

„Ach, Sie müssen die Gans nehmen! Geld und die Gans zusammen darf ich nme nur nach Hause bringen.“ n Meist

„Ich habe die Gans gekauft und mag id. Ich Dir wieder zum Geschenk!“, beruhigte ich n und a brave Mädchen.

„Ich darf nicht, ich darf nicht!“ beharrt heraus.

Der Schaffner mahnt zum Einsteigen Ein viel schwinde mich in mein Kupee, die Kleinstelbahn der Gans hinterher. Der Zug kommt Rothst Rollen. Da wird etwas durchs Fenster Schulte